

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.
Wendefahrplan um die Jahreswende.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moritz Wagner.
Pa. Schindler Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Rhein) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 2 Mark 40 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühren.

Einrückungsgebühr 20 Pf.

die 1000malige Wiederholung oder deren Raum.
Kleinanzeigen die 50 mal breite Zeitzeile 60 Pf.
Nachdruck wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nummer 50

Limburg, Donnerstag den 28. Februar 1918

81. Jahrgang

Artilleriefener an der Westfront.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. Febr. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der West wurden einige Belgier gefangen. An der flandrischen Front, beiderseits der Scarpe, in der Champagne und auf dem östlichen Maasufer lebte die Artillerietätigkeit am Abend auf.

Vielfach kam es zu heftigen Luftkämpfen. Ein einseitiger Angriff englischer Flieger gegen unsere Ballone zwischen Oise und Aisne scheiterte. Wir schossen gestern 15 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone ab. Hauptmann Ritter von Tutschek erlangte seinen 24. Luftjag. Gefreiter Raffner brachte bei einem Fluge zwei Fesselballone zum Absturz.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Cischorn.

Nördlich von Dorpat nahmen wir zwei russische Regimenter bei ihrem Rückmarsch gefangen.

Seeresgruppe Linzingen

In der Ukraine wurde ein feindliches Bataillon, das sich bei Korohynschew (30 Kilometer östlich von Schitomir) unserem Vormarsch in den Weg stellte, unter Verlusten zerstört. Südlich von Schitomir drangen unsere Truppen bis Berditschew vor. In Kremenez (südlich von Dubna) nahmen wir den Stab eines russischen Generalkommandos, einen Divisionsstab und 200 Mann gefangen.

Mazedonische Front

Englische Abteilungen, die über den Butkova-Fluß gegen die bulgarischen Stellungen vordrangen, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen.

Italienische Front

Nichts neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 17. Febr., abends. (W.T.B. Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts neues.

19 000 Tonnen.

Berlin, 26. Febr. (W.T.B. Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz vernichteten unsere U-Boote 19 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsraums. Die meisten Schiffe wurden an der englischen Ostküste unter erheblicher feindlicher Gegenwirkung vernichtet, unter ihnen der bewaffnete englische Dampfer „Athenia“ (4078 Bruttoregistertonnen). Ein anderer Dampfer von mindestens 4000 Tonnen wurde als größtes Schiff eines Geleitzuges in geschäftlicher Fahrt am Angriff abgeschossen. Fast alle Dampfer waren tief beladen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Ernährung der Ernährungsschwierigkeiten nimmt seit Ende 1917 in der englischen Öffentlichkeit einen breiten Raum ein. Die Zeitungen sind gefüllt mit den meist trübenden Betrachtungen über den Einfluß des U-Bootkrieges auf den steigenden Mangel. Mit nebligen Seitenblicken sehen sie auf die durch die russischen Friedensverhandlungen sich vorbereitende Besserung der Lebensmittelverhältnisse der Mittelmächte. Dem Ernährungs pessimismus geben die Leiter des englischen Lebensmittelamtes treffenden Ausdruck. Der „Times“ vom 2. Februar zufolge sagte Herr Prothero in einer Versammlung von Vertretern der englischen Landwirtschaft: Die nächsten acht Monate sind die gefährlichste Zeit in der Geschichte Englands. Laut „Daily Telegraph“ vom 25. Januar warnte Lord Rhondda das Publikum davor, nicht zu große Erwartungen an die Wirkung der Zwangsverteilung zu stellen, man müsse nicht glauben, daß eine Rationierung mit dem Mißstande der Polenänen aufhören werde. Während vor dem Kriege etwa 40 Prozent des Fleischbedarfs der bürgerlichen Bevölkerung durch die Einfuhr beschafft wurde, führte der englische Armeebedarf deshalb die Lebensmittelration für die in England dienenden Truppen und Pferde zwecks Ersparnis von Frachtraum bedeutend herab.

Brest-Litowsk.

Berlin, 27. Febr. An hiesigen zuständigen Stellen lagen bis heute mittag keine Meldungen über ein Eintreffen der russischen Friedensdelegation in Brest-Litowsk vor. Alle Annahmen, die Verhandlungen würden schon heute oder morgen zum Abschluß kommen, eilen somit den Tatsachen voraus. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß die Verhandlungen einen langen Zeitraum beanspruchen werden, aber es wird sich die eingehende Besprechung gewisser Fragen, insbesondere wirtschaftlicher Natur, von selbst ergeben. Die deutsche Delegation, vertreten durch Geheimrat v. Rosenberg, ist zur Unterzeichnung des Vertrags bevollmächtigt. Das Friedensinstrument wird wohl auch noch nachträglich von Staatssekretär v. Kühlmann unterzeichnet werden.

Vor Mohilew.

Schweizer Grenze, 27. Febr. Laut „Nowaja Wiedomosti“ nähern sich die Deutschen Mohilew, dem früheren russischen Hauptquartier.

Basel, 27. Februar. „Times“ melden vor der Einnahme Revals: Ein Verlust Revals würde die letzten Hoffnungen, nicht nur Rußlands, sondern auch der Entente zerschlagen. Mit seiner Befreiung wären die Deutschen unbeschränkte Herren der Ostsee. In Reval lagern vermutlich ungeheure Mengen von Lebensmitteln und Kriegsmaterial, sowie Eisenbahnmateriale für das russische Eisenbahnnetz. Keine Hand der zerrütteten russischen Armee rührt sich, um diese von der Entente gelieferten und noch unbegabten Werte aus Reval fortzuschaffen.

Der Befreier Finnlands.

Stockholm, 26. Febr. (W.T.B.) Nach „Dagens Nyheter“ erließ General Mannerheim eine Proklamation, in der er schwört, das Schwert nicht eher in die Scheide zu stecken, bis die gesetzliche Ordnung im Lande wieder hergestellt ist, alle Festungen genommen und die letzten Kräfte der Entente sowohl aus Finnland, wie aus Russisch-Finnland vertrieben sind.

Die Maximalisten vor dem Sturz? — Petersburg im Alarmzustand.

Lugano, 27. Febr. Nach einem Petersburger Telegramm des „Corriere della Sera“ steht die maximalistische Regierung, während die allgemeine Auflösung Fortschritte macht, unmittelbar vor ihrem Fall. Trotz der bedingungslosen Annahme der deutschen Friedensbedingungen fürchtet die Regierung des vollziehenden Ausschusses des Sowjet, daß die Deutschen auf Petersburg marschieren, wovon sie nur noch rund 250 Kilometer entfernt stehen. Die Sitzungen des Sowjets und des zentralen vollziehenden Ausschusses finden ohne Unterbrechung statt, und werden mit heftigen, aber nutzlosen Vorwürfen erfüllt, die sich die Maximalisten und Sozialrevolutionäre der Linken gegenseitig an den Kopf werfen. Im zentralen vollziehenden Ausschuss kündigte der Kriegskommissar Krenko das Vorrücken der Deutschen in einer Rede an, die tiefen Eindruck machte. Von allen Seiten, so sagte er, treffen Meldungen über den Rückzug unserer Truppen ein. Diese leisten nicht nur keinen Widerstand, sondern machen auch nicht den geringsten Versuch, das reiche Eisenbahnmateriale zu retten. Noch schlimmere Meldungen treffen von der Marine ein. Die Matrosen fliehen von den Schiffen und überlassen diese ihrem Schicksal. Auch die schweren Schiffsbatterien sind verloren. Radel warf darauf den Maximalisten vor, alle Forderungen der deutschen Imperialisten angenommen zu haben. Jetzt würden die Deutschen in der einen oder anderen Weise der russischen Revolution ein Ende machen. Auch in der Sitzung des Petersburger Sowjet warfen sich Maximalisten und Sozialrevolutionäre gegenseitig in den heftigsten Ausdrücken gegenseitig vor, den Ruin Rußlands verschuldet zu haben und nannten sich Verräter, Heuchler und Fälscher. Ein Maximalist mußte den Bankrott der maximalistischen Regierung zugestehen. Die deutschen Friedensbedingungen seien vernichtend, aber Rußland werde nicht mehr die Kraft haben, sich den deutschen Imperialisten entgegenzustellen. Er hätte noch auf ein Wunder gehofft, aber weder unter den Soldaten, noch unter den Arbeitern habe er irgendwelche Begeisterung gefunden. Das Ansehen der Sowjets habe einen tödlichen Schlag bekommen und beginne zu wanken. Ein Sozialrevolutionär der Linken warf den Maximalisten vor, das Heer und den ganzen Staatsbau zerstört und Rußland ausgeliefert zu haben. Trotz alledem werden noch einige verzweifelte Versuche zur Ver-

teidigung Petersburgs gemacht. Eine allgemeine Aushebung der dem Arbeiterrat nahestehenden Arbeiter ist ausgeschrieben worden. Tag und Nacht vergeht in feierhafter Stimmung; Sirenen und Glocken rufen die Arbeiter zusammen. Durch die Straßen eilen Patrouillen der Roten Garde, Lastkraftwagen, die mit Bewaffneten besetzt sind, rollen nach den Bahnhöfen, jedoch sollen sich nur wenig Soldaten dem neuen Heer zur Verfügung stellen: vielmehr besteht das neue Heer meist aus militärisch ganz ungeübten Arbeitern. Vier Ausschüsse mit außerordentlichen Vollmachten sind für die Operationen dieses Heeres sowie für den Nachschub und die Verpflegung gebildet worden. Das Volk lebt in Verzweiflung. Der große Sennala-Markt ist geschlossen und man sieht auf den Straßen Frauen vor Hunger verzweifeln. Agents provocateurs verbreiten die unheilvollsten und widersprechendsten Gerüchte. Am Mittag des 25. Februar begann es an mehreren Punkten der Stadt zu schneien. Es hieß sofort, daß das von den ersten Zusammenstößen mit den Deutschen käme. Andere Agenten verbreiteten, daß die Deutschen bald in Petersburg seien und genügend Brot verteilen würden. Auf den Straßen werden Versammlungen abgehalten. Soldaten und Arbeiter schreien und beschimpfen sich. Petersburg hat seine Ruhe verloren.

Petersburg unter Belagerungszustand.

Amsterdam, 27. Febr. (W.T.B.) Die „Times“ melden aus Petersburg: Der Belagerungszustand ist verhängt, Straßenkundgebungen sind verboten worden. Journalisten werden im Smolny-Institut nicht mehr zugelassen. Alle bürgerlichen Blätter wurden völlig unterdrückt. Trotzdem werden ihre Eigentümer gezwungen, das gesamte Setzer- und Druckerpersonal weiterhin zu entlohnen, bis sie nähere Anweisung bekommen haben. In einer Verfügung der Bolschewisten heißt es ausdrücklich: Die Stimmen der Flugdrucker und verräterischen Schriftsteller müssen unbedingt während dieser geschichtlichen Zeit unterdrückt werden.

Bank in Petersburg.

Basel, 27. Febr. „Petit Parisien“ meldet aus London: Hier trafen Nachrichten ein, worin es heißt, daß die Besetzung Petersburgs (Brest-Litowsk) durch die Deutschen eine ungeheure Panik in Petersburg hervorgerufen habe. Eine Massenflucht habe eingesetzt, darunter auch vieler Mitglieder der Regierung.

Nach Garp auch Beldiman.

Bukarest, 27. Februar. Seit dem Eintreffen des rumänischen Generals Averescu setzte eine starke Propaganda gegen das Verbleiben des jetzigen Königs paares auf dem rumänischen Thron ein. Nach der offenen scharfen Aufforderung Peter Carps an den König, zurückzutreten, nimmt nun der frühere rumänische Gesandte in Berlin, Beldiman, in einer Bukarester Zeitung das Wort und schreibt: „Dieser König hat de facto auf den rumänischen Thron verzichtet, als er seinen Schwur gebrochen hat und zuließ, daß der rumänische Staat an der Seite Rußlands einer sicheren Niederlage Erniedrigung und Ernüchterung entgegengeführt wurde. Er ist weder Rumäne noch Hohenzoiler. König Ferdinand hat weder in Rumänien, noch in Deutschland mehr Platz, das Königs paar wird in fremde Länder wandern, um seine Schuld zu sühnen.“

Hertling und Payer.

Diese Regierung ist arbeitsfähig, und sie hat die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes hinter sich: das ist der starke und allgemeine Eindruck, den die beiden Reden, mit denen die Staatsberatung eingeleitet worden ist, hinterlassen haben. Beide, Hertling wie Payer, haben zu erweisen gehabt, daß die neue Praxis, das enge Aneinanderbringen von Volksvertretung und Regierung, Gutes zu leisten vermag. Dieser Beweis ist erbracht worden, und zwar durch ein sehr einfaches Mittel: Einfach dadurch, daß beide, Hertling wie Payer, ihre Politik von allen Doktrinen freihielten und alle auf das Sachliche gründeten. Daß solche Stellungnahme den Extremen von links und rechts nicht zutrifft, war leider zu erwarten, kann aber nur alle Beteiligten darin bestärken, in der neuen Weise gemeinsam das Wohl des Reiches zu fördern.

Von den Ausführungen Hertlings verdient der Hinweis, daß er es für zweckmäßig halten würde, über die entscheidenden Friedensfragen mit den Feinden, wenn diese die gleiche Absicht haben, in kleinerem Kreise zu sprechen, weil der Dialoge, von Parlament zu Parlament genug gewechselt sind, besondere Aufmerksamkeit. Erst fern der breiten Öffentlichkeit und aller Nebenabsichten lebend, ganz auf die Aufgabe eingestellt, werden die Teilnehmer sich einer engeren Verständigung weitaus rascher sich verstehen und vielleicht auch ver-

Königen, Ob es eine besondere Bedeutung hat, daß der Kaiser in diesem Zusammenhang ausdrücklich auf Belgien und die Regierung in Le Havre hinweist, wird abzuwarten sein. Ein vollkommenes Beispiel für die Sachlichkeit der deutschen Politik ist der neue Vorschlag gegen Rußland; er soll nicht anexionistischen Absichten dienen, sondern allein der Festigung des Friedens und der Sicherstellung des Selbstbestimmungsrechts jener Völker, die uns um Hilfe angegangen sind. Wir denken nicht daran, uns ein Imperium zusammenzubauen; aber wir müssen darauf bestehen, uns zu sichern und unsere Entwicklungsmöglichkeiten frei zu halten. In solchem Sinne waren wir stets bereit, mit Rußland Frieden zu schließen, in solchem Sinne haben wir, nachdem jetzt Herr Trost aufsehend friedensbereit geworden ist, ihm unsere Bedingungen zugestellt und in solchem Sinne werden wir, wenn die russische Regierung das hält, was sie uns inzwischen bereits wieder wissen ließ, in absehbarer Zeit den Frieden mit Rußland schließen. So sehr uns nun aber auch einverleibt unser sachliches Verhalten friedensfähig macht, so sehr zwingt es uns andererseits, nicht in Utopien zu verfallen, und nicht dem Frieden nachzugehen, wenn ihn unsere Feinde fortsetzten. Unsere Stellung ist demgemäß, sowohl nach Osten wie nach Westen, gegeben.

Denselben Grundgedanken von der Vernunft der Mitte vertrat Panzer für die innere Politik. Er tadelt den Streit, aber er tadelt auch die törichte Propaganda unerreichbarer Kriegsziele. Er will die Einigkeit des deutschen Volkes festigen, aber er weiß, daß dazu mancherlei Operationen notwendig sind. Was er vertritt, ist Demokratie sowohl im moralischen wie im politischen Sinne, aber keine Demokratie der Dogmen, sondern eine Demokratie des menschlichen Herzens und des gesunden Verstandes, eine Demokratie, die weiß, daß es zu ihrem Besten dient, wenn der Staat stark und das Reich groß und reich ist, die aber nicht müder sich dazu bekennt, daß ein Staat seine Kraft nur aus einem freien Volk zu ziehen vermag. In solchem Sinne mußte er darauf aufmerksam machen, wie stark das Reich daran interessiert ist, ob Preußen das neue Wahlrecht bekommt oder ob es so wie bisher unter dem einseitigen Gewaltbrauch einer Minderheit stehen soll. D. R. B.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ zu Bayerns Rede.

Die Rede des Vizelfanzlers von Bayern ist in weitesten Kreisen der Bevölkerung mit freudiger Zustimmung begrüßt worden. Daß die Konserwativen gegen ihren Inhalt Sturm laufen, ist selbstverständlich. Bedauerlich ist aber die Art und Weise, wie von der Presse der Rechten und den als „alldeutsch“ zu bezeichnenden Blättern die Persönlichkeit des mutigen Mannes heruntergezerrt und verächtlich wird. Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“, das Sprachrohr der deutschen Reichsregierung, gibt nun eine Beschreibung der Rede und nimmt den Vizelfanzler gegen die Angriffe von rechts in Schutz: „Herr v. Bayern hat ohne Frage mit seiner Rede ein Schulbeispiel für die parlamentarische Einleitung einer allgemeinen Aussprache über die innere Politik gegeben; er hat eine Grundlage für diese Aussprache geschaffen, indem er die Stellung der Regierung auch zu den heiß umstrittenen Fragen darlegte und, soweit dies im Bereiche der Möglichkeit lag, Ausblicke auf die Pläne der Reichsleitung in der Behandlung der gegenwärtigen Probleme der Gegenwart und der nächsten Zukunft eröffnete. Dabei zeigten sich seine Ausführungen über die Frage der preussischen Wahlrechtsform in gleichem Maße durch einen persönlich wirkenden politischen Takt wie durch zuverlässigen Optimismus aus. Die Kundgebungen des Reichstages auf der Rechten seien eigentlich gar nichts so Außergewöhnliches. Sie entsprechen dem Wesen des Parlamentarismus in konstitutionellen Staaten wie in Republiken, und man werde sich damit abzufinden haben, solange es Parlamente und Minister gebe.“

Uebrigens wollen wir nicht veräumen, unseren Lesern eine Kostprobe alldeutscher Kampfesweise gegenüber dem Vizelfanzler zu geben, und zwar aus der „Deutschen Zeitung“. Gleich drei Artikel feuert das alldeutsche Hauptorgan gegen den Vizelfanzler ab, einen schärfer als den andern. Unter anderem fragt das Blatt: „War der Mann von Sinn? Wollte er unseren Feinden helfen? Der Gedanke ist so furchtbar, daß uns ein Entsetzen ergreift. Wenn er es nicht wollte, dann hat er seine Unfähigkeit zum

Staatsmann so vollkommen bewiesen, daß er keine Stunde mehr im Amt bleiben dürfte.“ — Höher geht's nicht!

Oesterreichisch-ungarische Forderungen an Rumänien.

Budapest, 26. Febr. In den Friedensverhandlungen mit Rumänien erzählt „Pesti Naplo“ aus Wien: Unser Motto ist: „Freie Donau bis zum Schwarzen Meere.“ Rumänien duldet noch als neutraler Staat, daß Serbien unter Verletzung der Donau-Karte den Donaustrom mit seinen Schiffen. Als Serbien nach und nach die Donau verläßt, wird Rumänien gezwungen, das unsere Forderung mit der Türkei verbindet. Gegenwärtig ist es wieder Rumänien, das es unmöglich macht, die ukrainischen Produkte auf dem Donauwege zu erhalten. Die Befreiung der Donaustraße ist also ein unbedingt erforderliches des Friedens. Daneben sind es Berichtigungen der siebenbürgischen Grenze.

Ein Sachsenprinz Herrscher von Litauen?

Dresden, 25. Febr. Die Möglichkeit, daß ein sächsischer Prinz Herrscher über Litauen werden könnte, scheint in ziemlich greifbarer Nähe gerückt; es soll sich um den zweiten Sohn des Königs von Sachsen handeln, den Prinzen Friedrich Christian, der 24 Jahre alt ist und gegenwärtig an der Front in Rumänien steht. Die „Sächsische Staatszeitung“ meldet: „Die in der „Deutschen Zeitung“ vom 23. d. Mts. enthaltene Nachricht, daß das Königreich Sachsen im Bundesrat einen Antrag auf enge Verbindung Litauens mit dem Königreich Sachsen gestellt habe, ist unzutreffend. Die Erwägungen über die Zukunft Litauens sind an den zuständigen Stellen noch in der Schwebe. Sollte im weiteren Verlauf dieser Erwägungen eine enge Verbindung Litauens mit dem Königreich Sachsen im Interesse der Reichspolitik und des litauischen Staates liegen, und sollte deshalb ein entsprechender Vorschlag an die königliche Staatsregierung gelangen, so würde die Regierung zu prüfen haben, ob die aus einer solchen Verbindung für das Königreich Sachsen entstehenden Opfer zum Wohle des Reiches zu bringen sind.“

Die litauische Herrscherfrage.

Berlin, 27. Febr. Nach Kenntnis der Dinge kommt eine „sächsische Lösung“ bei der Herrscherfrage in Litauen nicht in Betracht. Sollte sich das unabhängige Litauen für die monarchische Staatsform entscheiden, so kommt der „Voss. Ztg.“ zufolge in erster Linie nicht ein sächsischer Prinz, sondern der Herzog von Urach, also ein Angehöriger des württembergischen Königshauses, in Betracht.

Lloyd George wird antworten.

Basel, 27. Febr. Der „Matin“ meldet aus London: Lloyd George wird voraussichtlich Donnerstag oder Freitag der kommenden Woche im Unterhause sprechen und die Auslassung des deutschen Reichskanzlers über die allgemeine militärische und politische Lage beantworten. Auch die Führer der Gewerkschaften sind für Samstag vormittag zu Lloyd George vorgeladen.

Neue Unruhen in Irland.

Rotterdam, 27. Febr. (W.T.B.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: In der letzten Zeit hat sich die Lage in Irland fortwährend verschlimmert. Die Sinnfänger-Unruhen breiten sich über ganz Irland aus. Es ist die nackte Wahrheit, daß der König Befehl in den Grafschaften Clare, Sligo, Roscommon und Mayo nicht mehr gilt. In einigen Gegenden von Clare hat die Polizei täglich Zusammenkünfte mit Truppen von Viehhändlern und Landarbeitern. Sie hat kleine Truppenabteilungen zu Hilfe gerufen. Täglich werden Telegraphendrähte durchgeschnitten und Bäume über die Straßen geworfen, um die Bewegungen der Polizei und des Militärs zu behindern. In den westlichen Grafschaften wurden jeden Tag im Namen der irischen Republik Farmen beschlagnahmt. Lynch, der sich Lebensmittelverteilung der Sinnfänger nennt, hat in Dublin die Ausfuhr von Schweinen nach England verhindert und offen erklärt, daß die Sinnfänger die ganze Fleischausfuhr zum Stillstand bringen würden. Der Korrespondent rügt die schlappe Haltung der Behörden und glaubt, daß Polizei und Soldaten den Auftrag haben, zu

sammenstöße mit der Bevölkerung zu vermeiden. — Die irischen Sinnfänger haben zum 5. März einen Kongreß der nationalen unabhängigen Vereine Irlands einberufen, mit der Tagesordnung der Durchführung der Unabhängigkeit Irlands außerhalb des Rahmens des britischen Staatsgebiets. „Morningpost“ spricht ihre Verwunderung aus, daß die derzeitigen englischen Machthaber in Irland nicht mit der ganzen Macht sich entschließen, gegen diese Hochverräter einzuschreiten.

Frankreich in But.

Genf, 27. Febr. Die Annahme der deutschen Friedensbedingungen durch die Maximalisten wird von der französischen Presse mit wahrer But aufgenommen. Die führenden Zeitungen erklären überdies, daß der von den Russen unterschriebene Vertrag ein Fehlen Papier ohne jeden Wert sei. Der „Temps“ und der „Matin“ erklären, der Krieg werde auf der Westfront entschieden. Alle Vorbereitungen und Maßnahmen seien in dieser Hinsicht zu treffen. Die Entente lasse sich in keiner Beziehung von dieser ihrer Hauptaufgabe ablenken. Wie der „Pest Parisien“ meldet, wurden die Ereignisse in Rußland in verschiedenen Abgeordnetenkreisen lebhaft besprochen. Schließlich wurde der Meinung Ausdruck gegeben, es wäre vorteilhaft, wenn die Regierung eine Erklärung abgäbe, ohne die kommenden militärischen Ereignisse abzuwarten.

Clemenceau der Friedensfeind.

Genf, 27. Febr. Clemenceau erhielt auf dem Versailler Kriegesrat laut „Journal du Peuple“ für Frankreich das Zugeständnis, einen besonderen parlamentarischen Ausschuss zu ernennen, der die Befugnis erhält, ein für Frankreich großzügiges Kolonialprogramm aufzustellen. Dieses Programm wird Frankreich im Einvernehmen mit den Verbündeten bei Friedensschluß durchsetzen. Das Blatt beklagt, daß Clemenceau dadurch jede Annäherung an einen baldigen Frieden erschweren und die Einigkeit der Freunde erhöhen.

Nach Rußlands Ausscheiden.

Schweizer Grenze, 27. Febr. Im Einvernehmen mit anderen bürgerlichen Blättern erinnert der „Temps“ Japan an seine Pflicht, sich dem friedlichen Eindringen Deutschlands in Ostasien entgegenzustellen. Jetzt, da die Maximalisten mit Deutschland unterhandeln, dürfe Japan nicht mehr auf die Ausübung der Polizei in Sibirien bestehen, es sei jetzt Zeit, dort Krieg zu führen. Auch der „Matin“ meint, die Lage in Rußland könne sich von Tag zu Tag ändern. Der bedenkliche Friedensschluß brauche noch kein endgültiges Ausscheiden Rußlands aus dem Interessenskreis des Verbandes zu bedeuten. Der Verband habe die Pflicht, sich für den Augenblick bereit zu halten, da Rußland wieder Annäherung an die früheren Verbündeten suche.

Zur Einnahme von Reval.

Von drei Gesichtspunkten aus ist Reval einer der interessantesten Städte Rußlands: als Festung, die den Eingang zum Finnischen Meerbusen und das Seetor nach Petersburg sperren soll; als Stadt, die so gar nichts russisches an sich hat, vielmehr unseren alten Hansestädten Bremen, Lübeck, Danzig wie ein Ei dem anderen gleicht; (tatsächlich war Reval früher einer der wichtigsten Stapelplätze der Hanse); und schließlich ist Reval bemerkenswert in landschaftlicher Hinsicht und infolge der Vorzüge seiner Umgebung. Die Stadt spielt infolge der malerischen Lage, der Schönheit ihrer Umgebung und ihrer Bedeutung als Badeort eine große Rolle für Naturfreunde. Als Festung hat ihr Wert erhebliche Einbuße erlitten; bei Kriegsausbruch suchte man verlassenes nachzuholen und fing an, neue Werke aufzuführen, kaufte auch die anständig deutsch klingende Stadt in „Kohwan“ um. Den hervorragenden Anziehungspunkt dürfte Reval auf die der Baukunst Befähigten ausüben, denn sie ist reich an prächtigen Kirchen, unter denen die Dom-, die Olai-, die Nikolaitirche die schönsten sind, und an anderen schönen Baudenkmälern, wie dem alten Ordensschloß, dem Schwarzhäupterhaus, dem Schloß Katharinal mit seinem herrlichen an das Meer sich schmiegenden Park. Die Stadt hatte vor Kriegsausbruch etwa 110 000 Einwohner.

Der Bürgerkrieg in Finnland.

Helsinki, 26. Febr. Zwei Drittel des finnischen Gesamtgebiets mit weit über die Hälfte der gesamten Bevölkerung steht im Lager der zurzeit aus vier Senatoren bestehen-

Die Ehre der Treuendorfs.

Roman von Lola Stein.

48) (Nachdem verboten.) Und so wie hier war es überall. Joachim ließ sich schweigend von seinem Schwiegervater von den Lieferungen berichten, die Amerika übernommen und schon ausgeführt. Ein gewaltiger Strom roten Goldes wälzte sich über das Meer, floß durch die Vereinigten Staaten.

Die großen Fabriken in Pennsylvania hatten von den enormen Lieferungen der Entente den größten Teil übernommen. Neue Fabrikanlagen wurden geschaffen, Arbeiter schafften Tag und Nacht. Ganze Arbeiterkolonien waren entstanden mit Wohnungen und Verkaufsläden, mit allem zum Leben Notwendigen.

Und immer neue Aufträge überschwebten das Land. Immer neue Möglichkeiten, sie auszuführen, wurden erschlossen.

Joachim sagte: „Ohne diese Lieferungen lägen die vielen Feinde Deutschlands lahm am Boden. Ohne sie wäre der Krieg schon beendet oder würde in allernächster Zeit doch entschieden werden. Amerika läßt eine ungeheure Blutschiene auf sich durch diese Kriegslieferungen.“

Dem alten Kelsen entfiel die Pfeife. Redete sein Schwiegersohn irre? Aber er machte keinen tranken Eindruck mehr. Fasten fragte er:

„Rühst du dich schlecht?“ „Danke, nein, ich bin ganz gesund. Und ich freue mich, daß ich es bin, daß ich nun wieder leben kann, sehen, was hier vorgeht.“

„Die freuen die Aufträge nicht?“ „Freuen, wo jeder gegen mein Land gerichtet ist, wo alles und alles hier bestrebt ist, dieses Land zu zerstören, zu zertrümmern, zu Boden zu zwingen? Freuen, wo ich ein Deutscher bin?“

„Bist du es immer noch? Ich dachte, du wärst Amerikaner geworden.“

„Dah, ich es der äußeren Form nach einst ward, auch das bedauere ich heute! Aber innerlich war ich immer Deutscher und werde es bis an mein Lebensende bleiben.“

Der alte Kelsen wachte die Kasse.

„Ich habe keine Zeit für theoretische Erörterungen, Joachim“, sagte er kühl und sachlich, „ich habe zuviel geschäftliche Dinge zu bereuen.“

„Aber nicht mit mir!“

„Nicht mit dir? Ich verstehe dich nicht!“

„Und du hast wirklich geglaubt, ich würde weiter hier arbeiten, selbst mitgehen an dem Verderben meines Vaterlandes? Das hast du von mir glauben können? Der Gedanke ist schon eine Beleidigung für mich!“

„Müßige dich! Du vergißt dich!“

„Nein, ich vergesse mich nicht. Du aber hättest an mich, an den Mann deiner einzigen Tochter denken müssen, der doch nun einmal der verhaßten Nation der Deutschen angehört, hättest mit Rücksicht auf mich diese Lieferungen niemals übernehmen dürfen!“

Der alte Kelsen karrte ihn immer noch wie entgeistert an. „Joachim, ich weißte an deinem klaren Verstand! Seit wann nimmt man im geschäftlichen Leben Rücksicht auf Sentiments? Ich hätte diese Aufträge nicht annehmen dürfen.“ Er lachte schallend auf. „Mir Millionen entgegen lassen, damit ein anderer sie in die Tasche steckt? Für einen so hinverdrämmten Dummkopf hast du mich gehalten? So ein Geschäftsmann bist du also! Nun, heute freue ich mich, daß ich dich noch nicht zu meinem Teilhaber machte, daß du keine Stimme hast und keine Macht in den Werken.“

Er hatte sehr laut gesprochen, geschrien fast, die Tür des Nebenzimmers hatte sich geöffnet. Auf der Schwelle standen die Tryons, Vater und Sohn. Wütend, zufrieden, sicher, so standen sie da, die Pfeife im Munde, kühl und spöttisch, die Aussprache der beiden Männer anhörend.

„Dort stehen meine Mitarbeiter“, rief der alte Kelsen, „meinst du, wenn ich mich leiten ließe von deinen sentimentalen Forderungen, diese Männer würden es sich gefallen lassen? Entwürdigter würden sie mich als Geschäftsmann oder in ein Rarrenhaus bringen lassen, wohin ich in solchem Falle gehörte.“

„Ob wir liefern oder eine Konkurrenzfirma, das ist für Deutschland dasselbe, Mister Treuendorf“, sagte der alte Tryon bedächtig. „Wenn Deutschland könnte, glauben Sie nicht, daß es uns auch Munition bestellen würde? Aber die Waren können Deutschland nicht erreichen, das ist das Ausschlaggebende bei der Sache. Und das ist Deutschlands Pech. Was aber kümmert es uns?“

Joachim von Treuendorf hatte sich erhoben. Noch schlanke als sonst war er nach seiner Krankheit geworden. Hoch, schmal, vornehm, stand er vor den drei Männern.

„Ich kann Sie nicht zwingen, anders zu handeln, als Sie es tun“, sagte er beherzt, „ich habe keine Macht hier und keine Stimme, obgleich ich William Kelsen der Nächste sein sollte. In dieser Stunde habe ich gesehen, daß ich immer noch der Fremde bin. Ich kann es nicht ändern. Wie ich über diese Art der Waffenlieferungen denke, über diese Art der amerikanischen Neutralität, habe ich bereits gesagt! Ich habe für Sie nur Verachtung!“

„Oho“, rief Mark Tryon. Aber Joachim ließ ihn nicht zu Worte kommen, sondern fuhr fort:

„Ich kann nichts dazu tun, daß diese schändlichen Lieferungen eingestellt werden, aber auch Sie können mich nicht zwingen, hier länger zu arbeiten, diesen Verrat an meinem eigenen Vaterlande mitzumachen. Ich müßte mich verachten, wenn ich es täte! Ich werde die Werke nicht wieder betreten, solange die Lieferungen fortbestehen.“

Er wandte sich an seinen Schwiegervater. „Wähle zwischen mir und den Millionen Englands!“

Der alte Kelsen begann sich nicht. Er sagte ruhig und genügend:

„Ich habe gewählt, als ich diese Lieferungen übernahm. Ein Zurück gibt es nicht, soll und wird es nicht geben!“

Joachim von Treuendorf fragte: „Ist das dein letztes Wort?“

„Unwiderruflich mein letztes!“

Er mochte eine kurze Verbeugung vor den drei Herren, wandte sich um und verließ die Werke.

(Fortsetzung folgt)

den geistlichen Regierung in Baza, deren Aufruf zum Kampf gegen die Anarchie in allen Teilen der friedliebenden Bevölkerung Widerhall gefunden und eine Volksbewegung hervorgerufen hat, die in ihrer ergreifenden Einfachheit und Freiwilligkeit an das Deutschland von 1813 erinnert. Ein starkes, aus Bauern- und Bürgerjungen zusammengesetztes finnisch-Deutsches Heer ist in der Bildung begriffen. Dieses Heer trägt war zunächst noch den Charakter einer formlosen, hauptsächlich mit erhaltenen russischen Waffen ausgerüsteten Miliz, doch, beginnen sich unter der Leitung erprobter Offiziere und der finnischen Jäger bereits einzelne Regimenter, die die Namen aufgelöster finnischer Truppenteile tragen, als Kern des künftigen stehenden Heeres und als eigentliche modernen ausgerüstete Kampftruppe herauszubilden. Mit seinen von allen Bahnstationen täglich zu den Übungslagern und an die Front abgehenden Rekruten und seinen freiwilligen Nachkommandas, die den sonst so friedlichen Kleinstädten ein kriegerisches Aussehen geben, steht das Land gänzlich unter dem ersten Eindruck eines überall mit der gleichen Energie ausgenommenen Bürgerkrieges. Die Tagesberichte über die Lage an den Fronten mündeten in den letzten Tagen nur kleinere Gefechte an der Front in Westfinnland. Diese Kämpfe gelten hauptsächlich dem Besitz der Küstenschätze Björneberg und Raetpuro. In der Gegend von Tammerfors in Mittelfinnland sind die weißen Gardien im Vorrücken gegen die Südschweden der dortigen Seensysteme. In Ostfinnland erscheint die Störung der Verbindung zwischen Wiborg und Petersburg als nächste Aufgabe der dort operierenden Truppen. Größere militärische Ereignisse dürfen erst im Laufe der nächsten Wochen zu erwarten sein. Auffallend ist die zuverlässigere Stimmung des Heeres und der Bevölkerung, die ihrer Freude über die deutschen Vormärche in den Ostseeprovinzen offen Ausdruck gibt und leidenschaftlich hofft, den moralisch erschütterten Feind in kurzer Zeit geschlagen und ganz Finnland dann endgültig von den russischen Bedrängern befreit zu haben. Auf den ersten Blick scheint von der vielfach behaupteten schweren Lebensmittellage in Nord- und Mittelfinnland keine Rede zu sein. Mit Fleisch und Butter ist man besser versorgt als in Schweden. Allerdings herrscht bereits überall Preissteigerungen, namentlich Brot ist wenig vorhanden und nur in schlechter Beschaffenheit. Man rechnet damit, nicht nur bis zum Beginn der Frühjahrssaat den Feldzug gegen die Anarchie im Süden, sei es mit oder ohne deutsche Hilfe, glücklich beendend, sondern bis dahin auch eine solche Verteilung der zur Verfügung stehenden Lebensmittelvorräte geschaffen zu haben, daß die Hungersnot, die bei einer längeren Dauer des Bürgerkrieges unausbleiblich wäre, vermieden wird.

Lokaler und vermischter Teil.
Limburg, den 28. Februar 1918.

Verhaftung der beiden Uhlendiebe.
Wie uns die hiesige Polizeiverwaltung mitteilt, sind die beiden Einbrecher, die in der Nacht vom 21. zum 22. Februar den Einbruch in den Schmiedischen Uhladen verübten, in Hörde (Westfalen) verhaftet worden. Es handelt sich um den Deserteur Karl Schmidt aus Höchst und einen Wilhelm Berg. Da der Name des Letzteren stimmt, muß erst noch festgestellt werden. Der größte Teil der gestohlenen Gegenstände wurde in einer Dortmunder Verbrechershöhle gefunden. Weitere Ermittlungen sind im Gange.

Vortragsabend Oskar Ebelsbacher.
Wir wollen nicht verfehlen, nochmals auf den am 1. März stattfindenden Vortragsabend des Herrn Ebelsbacher vom Frankfurter Schauspielhaus aufmerksam zu machen. Der Künstler, der weit über die Grenzen seines Wirkungskreises hinaus geschätzt und beliebt ist, wird uns eine interessante Zusammenstellung der literarischen und humoristischen Erzeugnisse der Gegenwart bieten. Mit der Intensivität und Kraft, die ihm eigen ist, versteht er es, die einzelnen Vortragstücke und so nahe zu bringen, daß sie zum Erlebnis werden. Besonders sei hingewiesen auf die Dichtungen von Jakob Kneip und Josef Winkler, von dem, aus seinem neuesten Werk „Odean“ Stücke zum erstenmal zum Vortrag gelangen. Ueber ihn schreibt die „Frankfurter Zeitung“ am 25. Februar: „In ehernen Rhythmen, die unter der Herrschaft eines ungewöhnlichen Formwillens stehen, mit prächtvoller Anschaulichkeit, die auch das Technische unseres Krieges zur See dichterisch gestaltet, verherrlicht Winkler die Taten unserer Marine: Die Schlacht, den Raper- und U-Bootskrieg, ruhmvollen Untergang und glorreichen Sieg.“

Erhöhung des Kartoffelpreises.
Die weitere Ausdehnung des Kartoffelbaues im Jahre 1918 ist eine Frage von größter Wichtigkeit, auf die die allgemeine Aufmerksamkeit nicht früh genug hingelenkt werden kann. Da die Ausdehnung des Kartoffelbaues von den Preisen abhängt, die die Anbauer erhalten, so wird von amtlicher Stelle darauf aufmerksam gemacht, daß die Landwirte mit einem Preise, der die Mühen und Kosten des Anbaues deckt, bestimmt rechnen können. Der Kartoffelpreis wird 1918 wie im Jahre 1917 auf einem Grundpreis von 8 Mark für den Zentner Frühkartoffeln und 5 Mark für den Zentner Spätkartoffeln aufgebaut werden. Ueber die zu zahlenden Zuschläge, wie für etwa in Aussicht zu nehmende Schnelligkeits- und Anbauprämien wird später Entscheidung getroffen werden.

Bubenhände haben am Greifenberg starke Birnbäume angelegt und dadurch zum Sturz gebracht.
Wie aus einer Bekanntmachung des Magistrats in der heutigen Nummer hervorgeht, ist auf die Gegeißelung des Täters eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt worden.

FC. Dohrmann, 26. Febr. In einem Hofe an der Ludwigstraße spielten Kinder „Blindenspiele“. Dabei stürzte ein vierjähriger Knabe, der die Augen verbunden hatte, in einen Zuber voll kochenden Wassers. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb.

Koblenz, 27. Febr. Zwei Todesurteile fällt heute das hiesige Kriegsgericht gegen die 20jährige Arbeiterin Sauer, die ihr 15 Monate altes uneheliches Kind mit Strichnadel vergiftet hatte, und gegen die Ehefrau Schatz, die zum Verbrechen angehetzt und Beihilfe geleistet hatte.

Amtlicher Teil.
(Nr. 50 vom 28. Februar 1918)

Die Herren Bürgermeister des Kreises
werden hiermit an die pünktliche Erledigung meiner Umbräufungsverfügung vom 7. September 1916; betreffend Einbringung einer Zusammenstellung über erteilte Bezugsscheine der Weib-, Wirt- und Strickwaren bis längstens zum 3. I. Mts., erinnert. Der Termin muß unter allen Umständen eingehalten werden.

Limburg, den 28. Februar 1918.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
R. A.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises,
welche noch mit der Erledigung meiner Verfügung vom 18. Februar 1918 betr. Lieferung von Kartoffeln, im Rückstande sind, werden an sofortige Einbringung erinnert. Der Bericht ist an das kaufmännische Büro zu senden.

Limburg, den 27. Februar 1918.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung
Nr. L. 12. 18. R. R. A.,
betreffend Höchstpreise für
Eichen- und Fichtengerbrinde.
Vom 28. Februar 1918.

Nachstehende Bekanntmachung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzbl. S. 213) — in Bayern auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914 (Reichsgesetzbl. S. 339) Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 339) in der Fassung vom 17. Dezember 1914 (Reichsgesetzbl. S. 516), der Bekanntmachungen über die Änderungen dieses Gesetzes vom 21. Januar 1915 (Reichsgesetzbl. S. 25), vom 23. März 1916 (Reichsgesetzbl. S. 183) und vom 22. März 1917 (Reichsgesetzbl. S. 253) mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Zuwiderhandlungen nach den in der Anmerkung*) abgedruckten Bestimmungen bestraft werden. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichsgesetzbl. S. 603) unterlagert werden.

§ 1.
Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.
Von dieser Bekanntmachung werden betroffen: geschälte und ungeschälte Eichen- und Fichtengerbrinde, auch soweit sie im fiskalischen Besitz oder Eigentum stehen oder aus dem Ausland eingeführt sind.

§ 2.
Höchstpreise.
1. Der Verkaufspreis für 100 Kilogramm darf höchstens betragen bei:
a) geschälter Eichen- oder Fichtengerbrinde:
im Alter bis zu 22 Jahren 28 M.;
im Alter von mehr als 22 Jahren bis zu 30 Jahren 23 M.;
im Alter von mehr als 30 Jahren bis zu 40 Jahren 18 M.;
b) geschälter Fichtengerbrinde 16 M.
Diese Preise sind frei in den Eisenbahnwagen oder in das Schiff der Verladung oder, falls die Anlieferung nur durch Fuhrwerk erfolgt, frei in das Lager des Käufers oder frei in die Gerberei oder Lohmühle und für Barzahlung berechnet; sie schließen die Kosten des Bündelns und der Bindemittel ein.
2. Erfolgt die Lieferung frei Abfuhrplatz am Gewinnungsort, so verringern sich die Preise der Ziffer 1: um 3 M. für 100 Kilogramm bei einer Abfuhrstrecke von weniger als 5 Kilometer,
um 5 M. für 100 Kilogramm bei einer Abfuhrstrecke von 5 bis 10 Kilometer,
um 6 M. für 100 Kilogramm bei einer Abfuhrstrecke von mehr als 10 Kilometer.
Abfuhrstrecke ist die kürzeste benutzbare Fahrstrecke vom Abfuhrplatz am Gewinnungsort bis zur nächsten in Betracht

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft:
1. wer die festgesetzten Höchstpreise überschreitet;
2. wer einen anderen zum Abschluß eines Vertrages auffordert, durch den die Höchstpreise überschritten werden, oder sich zu einem solchen Vertrage erbotet;
3. wer einen Gegenstand, der von einer Aufforderung (§ 2, 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise) betroffen ist, befreit, beschädigt oder zerstört;
4. wer der Aufforderung der zuständigen Behörde zum Verkauf von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, nicht nachkommt;
5. wer Vorräte von Gegenständen, für die Höchstpreise festgesetzt sind, den zuständigen Beamten gegenüber verheimlicht;
6. wer den nach § 5 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.
Bei vorläufigen Zuwiderhandlungen gegen Nummer 1 oder 2 ist die Geldstrafe mindestens auf das Doppelte des Betrages zu bemessen, um den der Höchstpreis überschritten worden ist oder in den Fällen der Nummer 2 überschritten werden sollte; übersteigt der Mindestbetrag zehntausend Mark, so ist auf ihn zu erkennen. Im Falle mildernder Umstände kann die Geldstrafe bis auf die Hälfte des Mindestbetrags ermäßigt werden.
In den Fällen der Nummern 1 und 2 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekanntzumachen ist; auch kann neben der Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.
Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

kommanden Verladung oder, falls das Lager, die Gerberei oder die Lohmühle, für welche die Rinde bestimmt ist, näher gelegen ist, bis zu diesem Platz.
3. Für Rinde auf dem Stamm darf der Verkaufspreis höchstens ein Drittel der Preise betragen, die sich nach Ziffer 2 ergeben.
4. Für geschnittene, gehackte oder gebrochene Rinde dürfen die Preise der Ziffer 1 um nicht mehr als 1,50 M., für gemahlene Rinde (Loh) um nicht mehr als 3 M. für 100 Kilogramm erhöht werden.
5. Rinden der Rinde oder Loh ist nur mit Zustimmung des Käufers gestattet. Die Preise bestimmen sich nach dem Verhältnis der zur Verladung gelangten Sorten.
Anmerkung. Die Höchstpreise schließen den Umsatzstempel ein.

§ 3.
Beischaffenheit.
Die Höchstpreise verstehen sich für trockene, gesunde, nicht durch Feuchtigkeit oder ähnliche Einflüsse beschädigte Rinde, bei der nicht mehrere Stücke ineinandergerollt sind.
Für Rinde, die diesen Anforderungen nicht entspricht, und für Eichenrinde, die älter als 40 Jahre ist, muß der Preis entsprechend niedriger sein.

§ 4.
Mengenfeststellung.
Die Höchstpreise verstehen sich für das Reingewicht der Rinde (Loh). Das Gewicht der Verpackungsmittel mit Ausnahme von Striden, sowie des Verladegerätes (Feden, Stangen usw.) ist abzuziehen.
Bei Verkauf nach Raummetern darf das Gewicht des Raummeters höchstens mit 125 Kilogramm in Anschlag gebracht werden.

§ 5.
Besondere Lieferungsbedingungen.
Die Höchstpreise verstehen sich für Rinde, die unter folgenden Bedingungen verkauft wird:
1. bei Verläufen gemäß § 2 Ziffer 1:
Leistungsort für die Lieferung der Rinde ist der Ort der Ablieferung (Eisenbahnwagen, Schiff, Lager des Käufers, Gerberei oder Lohmühle);
2. bei Verläufen gemäß § 2 Ziffer 2:
Leistungsort für die Lieferung der Rinde ist der Abfuhrplatz am Gewinnungsort. Der Verkäufer hat bis zur Abfuhr für sachgemäße Aufbewahrung der Rinde zu sorgen und die Gefahr für Verschlechterung durch unsachgemäße Aufbewahrung zu tragen. Er wird von dieser Haftung frei, wenn der Käufer die Abfuhr schuldlosweise nicht binnen angemessener Frist oder ohne Verhinderung nicht binnen 6 Wochen nach Empfang der Mitteilung von der sachgemäßen Fertigstellung der Rinde bewirkt.
Der Verkaufspreis für Rinde, bei deren Verkauf die vorstehenden Bedingungen nicht eingehalten werden, darf höchstens die Hälfte der Preise des § 2 Ziffer 1 und 2 betragen.

§ 6.
Rebentkosten.
Neben den Höchstpreisen dürfen, sofern sie in der Rechnung ziffernmäßig angegeben sind, angerechnet werden:
a) die Wegelosten,
b) bei Stundung des Kaufpreises bis zu 2 v. H. Jahreszinsen über Reichsbankdiskont,
c) bei Verläufen gemäß § 2 Ziffer 2 die nachweisbaren und notwendigen Kosten der Lagerung nach dem Wegfall der Haftung des Verkäufers gemäß § 5 Ziffer 2 bis zur Abfuhr.

§ 7.
Lagerbuchführung.
Jeder Käufer von Eichen- und Fichtengerbrinde ist zur Führung eines Lagerbuchs verpflichtet, aus welchem der Tag des Einkaufs, Name und Wohnort des Verkäufers, Art, bei Eichenrinde Altersklasse, Menge und Einkaufspreis, bei Fichtengerbrinde der Tag des Verkaufs, Name und Wohnort des Käufers, Art, bei Eichenrinde Altersklasse, Menge und Verkaufspreis ersichtlich sein muß.
Wer Eichen- oder Fichtengerbrinde für fremde Rechnung einlagert oder verarbeitet, ist ebenfalls zur Führung eines Lagerbuchs verpflichtet. Aus dem Lagerbuch muß Name und Wohnort des Eigentümers der Ware sowie deren Menge und Art und der Tag ihres Eingangs ersichtlich sein.

§ 8.
Zurückhalten von Vorräten.
Beim Zurückhalten von Vorräten ist sofortige Enteignung zu gewärtigen.

§ 9.
Ausnahmen.
Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums kann die Kriegsleder-Altengesellschaft ermächtigen, Eichen- und Fichtengerbrinden zu höheren Preisen als den Höchstpreisen zu verkaufen.

§ 10.
Anfragen und Anträge.
Alle Anfragen und Anträge, die diese Bekanntmachung betreffen, sind an die Kriegs-Rohstoff-Abteilung (Sektion I) des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in Berlin SW 48, Berl. Hedemannstraße 10, zu richten.

§ 11.
Inkrafttreten.
Diese Bekanntmachung tritt mit dem 28. Februar 1918 in Kraft. Gleichzeitig wird die Bekanntmachung Nr. L. 1/3. 17. R. R. A., betreffend Höchstpreise für Eichenrinde, Fichtengerbrinde und zur Gerbstoffgewinnung geeignetes Rastanienholz vom 20. März 1917, außer Kraft gesetzt.

Frankfurt (Main), den 28. Februar 1918.
Der Stellv. Kommandierende General:
Niedel,
General der Infanterie.
Mainz, den 28. Februar 1918.
Der Gouverneur der Festung Mainz:
Bauck,
Generalleutnant.

